

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 42

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „*Berner Woche*“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Im Chlappergläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's fern und nah',
Jeht wird die Welt lebendig,
Die Sauzertei ißt da.
Man losstet jeht den „Neuen“
Im Lande ringsherum,
Wer jeht noch trisenjammt
Ist freumillionig - dummt.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's früh und spät,
Der Sauser löst die Zungen
Der ganzen Societät.
Und geht's auch frumm auf Erden.

Man fahrt doch wieder Mut,
Wie's immer noch mag werden,
Der Saufer, der ist — gut.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's funterbunt:
So lang noch Reben wachsen,
Ist man nicht ganz am Hund.
So lang' der Sauser laufert
In Kopf und Magen fein,
Kommt stets auf Sturm und Regen
Doch wieder — Sonnenschein.

Im Chlappeläubli chlappert's
Und plappert's lieb und hold,
Wird erst der Saufer älter,
Dann wird er klar wie Gold.
Als Saufer ist er trübe
Und grau und schmutzig, grün,
Doch s' Sonnengold der Traube
Ist auch im Saufer drin'.

Chapperjihängli.

Es wird zügelt.

Der Novämber steicht vor der Tür, d' Jügel-
zylt isch da. Im Schtadtaziger wimmlets vo
Inserat für läatri oder frei wärdendi Logis
und usem Wohnungsamt herrscht Hochbetrieb.
Das git i mängler Hushaltig e Ufruer, e
Fröhligspukete isch ds reinjäge Chinderschpil
dergäge. Glädlich ha sich schäze, wär bereits
e passendi Underkunft gfunde het und nüd
ersche i de letschte Tage Schläge uf und ab
ersche-me Logis mueß rönnne. Es geiht hie män-
gisch wie mit em Hüttale, wo eine oder eini
us luter Wunderlichkeit mängli guelti Partie
verscherzt, i der Hoffnig, no öppis Bessers
z'ergattere. Zletschlamänd müehi si de albe
näh was übrig blibt. Es isch äbe ou hie e
Kunjcht, d'Glägeheit im richtige Momänt z'er-
fasse, und dernäbe bruchts ou no ghy Philoso-
phie, die zwar, wie der Schopenhauer seit, nut
zbringt, aber em mänglich sehr viel erschpart:
Chummer, Verdruss, Enttäuschunge. Mänge Rouf-
mann, Schpelulant, Fäldherr und Politter het
der Ruin vo sum Gschäft, e verloreni Schlacht,
der Verluscht vom Minishtersäffel lediglich em
Umsthand z'verbanfe, daß er nüd verschländige
het, d'Glägeheit im richtige Momänt bim Schopf
z'ersaffe.

Mit em Abschluß vom Mietvertrag und all däm, was ihm vorusgange isch, het me natür-lich no nid zuglet. Das sy quasi alles nume Vorposchtgefächt, Scharmützel gsj zur Eröffnung der große Schlacht. Bierzg Tag, drei Wude vor em Umzug saht es scho afa schpude im Hus, überall macht sich e gwüssi Närwoftität bemerkbar, die vo Tag zu Tag zunimmt und uf di awohnnte Beschäftigung vo de Famille-

glieder unagnähm hürkt. Der Meterstädter
säpilt jeh tagelang e ungeahnt wichtige Rolle,
und d'Langi und Breiti vo de Möbel, Teppich
und Vorhang bilde längszti Gagelstand nyfigem
Schtudiums. Ds Aendresultat isch de vil und
oft, daß der Teppich für sy künftig Ver-
wändung z'läng, d'Vorhang sich aber leider
als z'furz erwey. Oder ou umgekehrt! Der
Schtandort vo de Möbel i der neue Wohnung
verurfaßt äbefalls vil Chopferbräche, und all
Tag chunt d'Trou mit der Höbbschäfet der-
här, dies und jenes Möbel heig le Blah-
und mi brings niene under. Aber zum Tüfel,
i ha doch guet gmäße, es mueß gah, polteret
der Ma. So gang luc sälber, wenn's nüd glouben
woch, git d'Trou zur Antwort. So geiht es
hin und här, jede Tag bringt wieder es neus
Hindernis ufs Tapet. Neui Vorhang lötet ou-
häre und ds Ruehbett mueß frisch überge-
sy, mit däm alte Chäste geiht me nüd
i nes neus Logis yne, i wett mi gschämt ha.
So chunt eis Begähre, ei Wunsch nach em
andere; woħär ds Gäßl näh, das aber schleit
gwöhnlich niene usem Zügelplan. D'Zyt geiht
rasend schnäll verbly, und ame-n schöne Tag
heift's, jeh mueß Dring gmacht wärde im
hushalt, usgħidubet wärde, was me nüd wott
mitnäh. Schtelleit Euch vor, was da nach zäh,
zwängi Jahr, die me im glyche Hus zue-
bracht het, us Schäft, Schublade, Setzleicht,
Goffere und Chäste alles a ds Tageslicht
chunt. Die unmöglichste Sacha us Großvaters
und Großmueters Zeite, Gschämt vo Gopte und
Götti, Unggle und Tante chöme da ungfinnen

zum Vorjahr. Bilderrahm'l, bluemet' Teller und Tassli, Etageli, Rämländer, Aesgebächer, Tubathübe, Schacheli vo alme Gröhine, alti, vergilbtli Zylschrifte und ändlich, wie's albe im Schtadtanzeiger under der Rubrit „Gefundene Gegenstände“ heift: Eine Anzahl Schlüssel . . . Schlüssel i die verschidendsche Forme und Gröhine, die niene häre passe. Bi no-re selige Razzia häome de gwöhnlich no allerhand Sachen vüre, die me scho jahrelang vermißt und vergäßlich gluecht het: Brüllerzäapt, Schärli, Notizbüchli, Fingerhüt, Photographicie, Schtrumpfchrugle usw. Die Frag, was me woll usschoube oder nid, füehrt da und dert zu allerhand Meinungsverschidehete, ds Pietätsfuehli und der Geischt der newe Sachlichkeit häome bi der Glägheit mänglich bös hinderenand.

Goldurnrahmeti Schpiegel würde im Wohnzimmer hützutag allerdings nümme gärn duldet, abelowenig Etagere, Gips- und Bronzefigure, schtelle si jez der Wilhalm Täll, es Bußgi oder e Geißbueb dar. Schnitzlereiware, Rippfigure us Porzlan, wie me se früeher z'dohe-wys uf de Gummode, Klavier und Sefträt ghahet, ghöre abefalls en-eere vergangene Zytte a, so guet wie die bekannte Helge — Schloß Chillon, der Schutzhängel, der Hirt mit synem Schäfl u. sw. Furt mit däm Ritsch, seit me hützutag! Aber es git ou Lüt, die sich nummer schwär vo selige Saché trenne heu, s' isch doch no us Muetters Zytte, es Gschänk vo der Tante Elisabeth, mir weis' no alry bhalte!

Der letzte Abend war der dankwürdige Zugel-
zt ist, wie bekannt, immer der schönste. In
allen Zimmern es Dörenhau von Möbeln, Chaisen,
Schachten, Thörn, Thüble und Blumenständern
und glanzvoll doch wieder e gähnende Läär.

Und gäng no hōme neu! Sache zum Vorlehn,
die irgendwo sötti underbracht wärde. D'Uhr
zeigt scho uf Zwölf, der Chops füret und
d'Glieder sy wie verschläge, eis und ds andere
fahrt afa gine und der Schlaf lyt bleischwät
uf de Dugedechel. Aber was nüht es, npade,
morn hōme ja d'Zügelmann!

We de ändlich der Morge da isch und der
Zügelwage vor der Türe steht, da me jäge,
ds Schräbshöfe sygi düre. Immerhin hunt's
no vil drusf a, wie me's breicht punto Zügel-
manne. Es git ou da verschiedeni Elementi,
verschide i Bezug uf Charakter, Geschicklichkeit
und Temperamänt. Es git seligi, die wäge
jedem Gummöldeli blysche, porze und schimpfe,
und anderi, die ds schwärzliche Möbelschütz
mit philosophischer Rueh und Gelasseheit be-
wältige. Es git Zügelmanne, die riehig ihri
Sach mache, mit eme fründliche Lächle im
Gesicht, anderi, die usgrext und nörös dasumme
fahre und poltere und flueche wie ne Grien-
fuhrme. Ja, es git Züglete, i ha us Er-
fahrung rede, wo's scho i der erschle Schtund
Chrize, Bläze, Müzzi und Schärbe git und
nid emal der Garzsun, d'Hustur vor schmätz-
liche Zämeschtlöb verschont wbley. Dafch ds Wäl-
ter bi ne-re Züglete ou e wichtigi Rolle spült,
isch begriflich, Rägewälter oder gar Wolle-
brüch i für derartigi Unternähme fälschtwer-
schändlich nud vo Vorteil und deu sich höch-
stens für d'Bluemeschtlöb einigermaße nüch-
lich erwejse.

Der erjht Tag im neue Heim ghört übrigens
ou nid grad zu de agnähründste vom Aerbeläbe;
mi isch da so zwüsche Turt und Angel, isch
niçt rächt dehme, und mängen würde erjht
da Goethe's Wort so rächt verschländlich: „Der
ganzen Menschheit Jammer fährt mich an...“
Es brucht mindeschens drei Wuche, bis alles
einigermäze im Blei isch, und mi het Bischöpil
vo Lüt, die nach sächs Monet nu nid im Gleis
si gti. Da heu alsi quele Ratschläg vo Ver-
wandte und Bekannte nütz dra andere. Es
isch ou sei Sältheit, daß in der neue Wohnung
no zweu bis drü Mal züglet wird, bis alles
am rächtige Ort schéicht. Theorie und Praxis
schtimme da mänglich ganz und gar nid überein.
Ds Dessaert zu der ganze Gschicht sy de no
d'Rähnige, die hindenahe vo allne Syte chome
zflüge wie Schlaare usem Fäld vor ihrer
Reis nach em Süde. Mänge het si felige
Monämte e heilige Schwur abgleit: Nie wieder
zügle! Aber züglet wird einewäg...“

Und jeß lehteßt der Novämber wieder vor
der Tür, Jüngst isch da! He nu so de,
so zügelt i Gottes Name! Guet Wätter, guet
Jügler, quet Plaż! I wünsche allne vil Ber-
gnüge, vil Schärfe! Schärfe, seit me ja,
bringe Glück, und Glück bei mer alii nötig uf
Aerde, hunders bin Jügle. Schapak.

Humoristisches

Wege der Bildung. Der Industriekapitän antwortete gnädig dem Berichterstatter auf seine Fragen: „Und wie haben Sie sich Ihre Bildung angeeignet?“ erkundigte sich dieser. Der neue Reichsgraf warf sich in die Brust: „Ich hatte immer ein gutes Buch auf meinem Schreibtisch und darin las ich bei meinen Telephonesprächen, wenn das Fräulein sagte: Bitte, warten Sie einen Augenblick.“